

Luzerner Tagblatt

Zweitsinniges Organ

Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementpreise: Tages-Zeit, Monat, 3 Monate, 6 Monate, 12 Monate

Insertionspreise: Die einpaltige Zeile ober deren Raum: Lokal-Anzeige, Kleinere Anzeigen, etc.

Redaktions-Bureau: Balzstraße Nr. 11

Verleger: Johann Freitag, die hiesigen Verleger: 'Schweizerische Anstalten' und 'Anstalten Luzerner Chronik'

Expedition: Hauptbureau: Balzstr. 11, Luzern; Filialen: Bern, Schaffhausen, etc.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten

Inhalt: St. Galler Brief. - Vom großen Erdbeben. - Luzern. - Verkehr, Industrie und Gewerbe. - Vermischte Nachrichten. - Feuilleton.

St. Galler Brief.

Während im Süden Italiens der Tobes-Engel so manches blühende Leben zum Stillstande brachte, und die Not die Menschen zwang, sich einander die Bruderhand zu reichen, stehen wir hier in St. Gallen in einer ruhigen Entwicklung. Die politischen Verhältnisse der Stadt St. Gallen zeichnen sich schon längere Zeit durch eine friedliche Entwicklung aus.

Der Nationalrats-Proporz! Diesen alten Lobengauer kennen wir schon seit langem. Die Gerechtigkeit, die man den Freisinnigen mit dieser Wahlart anzu tun versteht, ist aus dem Fundament. Wie in Luzern, so in St. Gallen.

Zur Verkehrsverbesserung sollten wir eine neue Tramlinie bekommen; so hat es die Gemeinde entgegen dem Antrage unseres Gemeinderates beschlossen. Aber auch da hört der gewöhnliche Bürger nicht.

Einfach gesehen haben, sondern sie werfen seine Duldungen an die Geldgeber, die Banken, ab. Unangenehm müßte die Situation schon werden, wenn dieser ziemlich lange, zweispurige Rosenbergtunnel in Regie gestellt werden müßte.

Unter diesen Umständen der Bau der St. Galler Staatsbahn, der Bodenlos-Trogenburgerbahn richtig vorwärts. Die tollkühnen Pfeiler der Brücke über die Elter bei Bruggen sind die höchsten, 100 Meter, welche in Stein erstellt wurden.

Zeitung habe auf allen Gebieten viel zu wünschen übrig gelassen. Auch wenn man die ungeheure Größe der Anforderungen, die so unerwartet gestellt wurden, in Anschlag bringe, bleiben noch eine auffällige Mangelerscheinung in den Anordnungen, eine große Verwirrung und Unklarheit in der Ausführung, unangenehme Unstimmigkeiten, wo rasches Handeln unerlässlich gewesen wäre, zu beklagen.

Einer der angesehensten Publizisten Italiens, Giacomo Belcredi, schrieb unterm 4. Januar an den 'Massaggero': 'Es ist wahr: die Regierung hat so viel Schiffe, als sie aufreiben konnte, so viel Truppen, als sie zur Verfügung hatte, nebst Argonien Lebensmitteln, Geld, Wasser, Gasen, Schaufeln und was sonst nötig war nach den Umständen gefordert, aber es ist auch wahr, daß das alles halb umsonst war - wegen der unglücklichen Konfusion, die nicht sagen der Unfähigkeit unter denen, welche die Leitung an Ort und Stelle haben.'

Zu Berg und Tal huldigt man diesen Winter dem Sport; wir, die wir nur die alten 'Gehirnen' Schritten kennen, können natürlich über die verschiedenen Arten des Sportes nicht urteilen noch berichten. Aber wenn man in die Sonne hinausschaut, so nach Speiser, Ziegen, Feisen und gar nach Gais, da faßt es über alle Hänge hinunter auf Stien, Rabos- und schen. Gebirgsbahnen-Schritten. Die und da hört man von einem Unfall; aber was erregt der Mensch, ohne daß er etwas einsteht, sei es Ehre und Geld, was aber?

Vom großen Erdbeben.

Wuch Italiener nicht, nicht nur Fremde, haben manches an der Art und Weise, wie das Rettungswesen organisiert wurde, auszuhefen. Die zur Hilfe noch den Unglücksorten gefandenen Militär- und Marinekommandos haben in vollem Maße ihre Schuldigkeit getan; aber die

... Der 'Duca di Genova' hätte ein ausgeglichenes schwimmendes Hospital abgegeben; denn das Schiff ist neu, geräumig, bequem eingerichtet. Gerade deshalb richtete sich hier das Oberkommando ein, das viel besser an Land in irgend einer Baracke am Plage gewesen

Feuilleton.

Jugendstürme.

Roman von Karl Basse.

Seine Hände ballten sich. Ach, am liebsten wäre er diesem Menschen an den Hals gesprungen und hätte ihn gewürgt mit diesen seinen Händen! So dachte er ihn.

Er sah wieder vor sich hin. Nüchtern sah er ein anderer Gedanke. Drinnen waren sie allein - oder wollte wissen, ob er sie jetzt in diesem Augenblicke nicht küßte - in diesem Augenblicke.

Mit einem Ruck spannte sich seine schmalstige Kehle. Er wollte hinstrahlen, wollte alle Zären aufreißen, wollte bei ihnen bleiben, ein drohender Wächter, schon seines Vaters wegen, den er so geliebt. Dann begann er sich und schalt sich selbst, was er alles seiner Mutter zutraute, wie schlecht er war und wie leicht. Die Tränen traten ihm beinahe ins Auge.

Er lies auf und ab im Zimmer; es suchte ihm in allen Ecken. Er mußte noch mehr Bewegung haben, sein Herz war zu voll, als daß er hier hätte bleiben können, hier in der engen Stube. Er nahm seinen Hut und lief hinaus auf die Straße, in den hellen, allerbekanntesten Sonnenchein der letzten Valentage. Wohin ihn der Wind führte, sah er kaum. Es war ihm auch gleichgültig. Infolgedessen wich er den Menschenmassen aus. Wenn das Trottoir zu voll war von hastenden und drängenden Menschen, trieb es ihn auf den Damm, wo er schneller vorwärts konnte.

Was sollte er tun? Und wie würde das enden? Immerzu drängten diese Fragen in seinem

Stoße. Er konnte jetzt fast die Mädchen, die ihn unterwacht durch ihre Unterhaltung aufzuckeln hatten; denn er - du lieber Gott - er hätte wohl überhaupt nichts gemerkt. Aber so konnte das nicht weitergehen! Unbequem, hatten sie gesagt, war er seiner Mutter, unbehaglich. Er hatte Mühe, ein Stöhnen zu unterdrücken. Ach, und wie abgöttisch er sie doch liebte! Darum war sie jetzt nicht bei ihm, warum hatte sie die Späterfahrt abgelehnt? Es könnte Besuch kommen, das war die - die Entschuldigung. Und der Besuch war ja auch wirklich gekommen.

Er blieb plötzlich stehen. Welcher Himmel, wenn - er wagte nicht, weiter zu denken. Ein paar Arbeiter trugen ihn an; er schüttelte es kaum. Er erinnerte sich fortwährend an die Unterhaltung vorhin. Seine Mutter wollte nicht fortgehen; sie wollte, daß Besuch kam; was das nicht schon ein abgetarntes Spiel hinter seinem Rücken? Hatte da vielleicht schon eine Verabredung vorgelegen? Und wenn nicht - es mußte ein Ende gemacht werden, sonst war Glück und Frieden auf ewig verloren. Doch wie sollte er mit seiner Ansehensbande dem Gesicht in die Speichen fallen? Ansehensbande? Er redete sich wieder auf; er war kein Ansehensbande und wollte keiner sein, er wollte, daß er kämpfen müßte um das Schicksal, was er besch, um die Liebe seiner Mutter, um die Ehre seines Vaters - kämpfen mit diesem Fremden.

Die Friedlichstraße hatte ihn aufgenommen. Die Wandelbilder zogen die glänzenden Läden an ihm vorüber. Junge Mädchen mit hellen Sonnenstrahlen, Arbeiter, Studenten, Offiziere, Beamte hasteten an ihm vorbei, lachend und plaudernd oft - er verstand nicht, was sie sahen. Ausrunder, stehende Händler drängten sich am Damm entlang - er blickte

nicht, was sie sahen. In unendlicher Reihe rollten die Droschken und Fuhrwerke den 'Linden' zu - er achtete nicht darauf. Fortwährend überlegte er, was ihm übrig blieb. Wie war es nur möglich, diesen Herrn von Mädchen fernzuhalten, ihn zu bewegen, daß er nicht mehr kam, sich vor ihm zu hängen? Dann würde seine Mutter wieder nur ihn haben, nur ihn, der sie noch mehr liebte, den sie auf Händen tragen wollte sein ganzes Leben. Dann wäre dieses Geschehen des Fremden weiter nichts gewesen als ein Phantom, ein Traum unglücklicher Mädchen. Seine Mutter würde ihn schon bald vergessen, sie würde weiter glücklich sein mit ihrem Sohne, mit ihm, und kein anderer dürfte sie lieb haben, als er ganz allein.

Seine Mutter hob sich. Er mußte langsamer gehen. Das Gedränge war zu groß. Und schon streckten sich die Linden zu beiden Seiten aus. Immer bestiger wurde das Menschengetöse. Einen Augenblick dachte er daran, sich nach Gais zu retten. Aber er konnte ja nicht fliehen, er war viel zu erregt. So wartete er nun geduldig an der Ecke, bis der Straßenübergang auf kurze Zeit frei war. Trotzdem mußte er sich in acht nehmen, wenn er nicht überfahren werden wollte. Als er sich dann noch einmal umsah, sah er vom Schlosse die purpurne Kaiserstandarte herüber winkeln. Er wunderte sich noch darüber, während er in der glühenden Sonnenhitze weiter schritt. Seine Augen sahen mechanisch an jeder Ecke die blauen Straßenbilder mit den weißen Buchstaben, glitten über die geschmückten Fenster der Geschäfte, über die grauen Häuserkolosse. Wichtig liebten sie an einem mächtigen bunten Plakat haften. Er trat näher und las - las alle Dampferlinien nach Helgoland mit ihren Abfahrtszeiten.

Ueber ihm brauste derweilen die Stadtbahn vom Friedlichstraßenbahnhof über die Brücke, daß die Eisenbahn nur so schüttelten, neben ihm sprachen die Blumenverkäuferinnen ihre Stühle aus - ein Rauschen und Brüllen und Brausen ringsum. Aber er las weiter und sein Gesicht leuchtete.

Das war ein Plan und endlich ein Lichtblick! Ja, sie wollten doch retten, nach einem stillen abgelegenen Seebebe, wo sie keine Bekannte trafen. Den Ferienkursus über so einfach; bei seinen Klassenleistungen konnte er ihn entbehren. Und dann war seine Mutter doch fünf liebe lange Wochen hindurch in einer neuen Umgebung, dann hatte er sie in dem weltabgekehrten Seebe, das sie wollten würden, doch ganz allein, konnte er wieder um ihre Liebe werben, dann müßte sie doch in der Einsamkeit noch enger zusammenkriechen. Vielleicht vergaß sie auch den - den andern ganz, und jedenfalls kam er ihr aus den Augen, denn Mädchen würde ja um ihren Aufenthalt gar nicht wissen. Er aber, Fritz, wollte alles tun, was er konnte, um sich seine Mutter wieder zurückzuerobern. Er sollte niemand und nichts vermissen. So mußte ja noch alles gut werden.

Er atmete wieder freier auf und ward gütig fast lustig. Wie immer, wenn er den angestammten Raume war, lächelte er in seinem stillen Hirt vor sich hin, als ob nun schon alles gut wäre. Mit großen Schritten ging er zurück. Unter den Linden drängten sich die Menschen, ein Regiment zog mit klingelndem Spiel gerade vorüber, in den hohen Stiegen schwebten der Caffee tag die goldene Sonne und von den prunkvollen Blumenläden buchten die Quazilinen und die weißen Rosen.

Advertisement for 'Bexin' medicine, featuring an image of a woman and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Teekanne' (Tea Can) featuring an image of a teapot and text about the quality of the tea.

Advertisement for 'Huste nicht' (Don't Cough) featuring an image of a person and text about a cough remedy.

Advertisement for 'Villa' real estate featuring an image of a villa and text about property for sale.

Advertisement for 'Haus verkaufen' (House for Sale) featuring an image of a house and text about a property listing.

Advertisement for 'Haus vermieten' (House for Rent) featuring an image of a house and text about a rental listing.

Advertisement for 'Spahögel' (Spahögel) featuring an image of a landscape and text about a travel or leisure service.